
Arne Klawitter

Plurales Schreiben als kulturelle Praxis

Das europäische Zeitschriftenprojekt »Revue internationale« (1960-1963)

Das Projekt und seine Vorgeschichte

Am 3. Oktober 1962 war im *Spiegel* eine kurze Nachricht zu lesen, in der eine »europäische Literaturzeitschrift« angekündigt wurde, »deren erstes Heft Mitte 1963 erscheinen sollte« und die »gemeinsam von den Verlagen Suhrkamp (Frankfurt), Gallimard (Paris) und Einaudi (Turin) vorbereitet wurde«. Als »Chefredakteur« der deutschen Ausgabe wird Uwe Johnson genannt, während die französische Ausgabe von Michel Butor (Autor des Romans *Paris - Rom oder die Modifikation*) und die italienische von Elio Vittorini (*Gespräche in Sizilien*) geleitet werden sollte. Als Titel für die geplante Zeitschrift habe der französische Verleger den Arbeitstitel des Joyce-Romans *Finnegans Wake* vorgeschlagen: »Work in Progress«.¹

Zwei Tage vor dem Erscheinen dieser Ankündigung hatten sich die Verleger Rudolf Augstein und Siegfried Unseld sowie der zuständige Suhrkamp-Lektor Walter Boehlich und die Schriftsteller Ingeborg Bachmann, Günter Grass, Uwe Johnson und Martin Walser in Unselds Frankfurter Wohnung getroffen. Erste vorbereitende Gespräche gab es schon im Oktober 1961. Anfang November 1962 wurde dann das Projekt auf einer gemeinsamen Konferenz in Paris »verlagsoffiziell« vorgestellt, für das der Verleger Gallimard ein Budget von neun Millionen Francs zugesichert hatte. Auf dem Treffen wurde eine Auflage von 5 000 Exemplaren mit sechs Nummern jährlich anvisiert, wobei der Umfang der einzelnen Hefte zwischen 180 und 200 Seiten betragen sollte. Das Erscheinen der ersten Nummer legten die Teilnehmer zunächst auf den 1. Juni 1963 fest, wenig später verschob man den Publikationstermin auf den 1. September 1963.

Den Mitarbeiterkreis der geplanten Zeitschrift bildeten drei »hochkarätig besetzte Redaktionen«:² Zur französischen Gruppe gehörten Robert Antelme, Maurice Blanchot, Michel Leiris, Dionys Mascolo, Maurice Nadeau und Louis-René des Forêts, phasenweise beteiligt waren Roland Barthes und der bereits genannte Michel Butor. Zu den deutschsprachigen Mitarbeitern zählten Uwe Johnson als »Wortführer« und Ingeborg Bachmann

aus Österreich, ferner Hans Magnus Enzensberger, Günter Grass, Helmut Heißenbüttel, Martin Walser sowie der Lektor Walter Boehlich, und aus Italien kamen hinzu Italo Calvino, Francesco Leonetti und Elio Vittorini mit Unterstützung von Alberto Moravia und Pier Paolo Pasolini.³ Bachmann wollte »etwas in der Manier eines Tagebuchs« beitragen, Enzensberger einige Überlegungen zum »marxistischen Mythos« Kleinbürgertum, Grass ein unveröffentlichtes Romankapitel, Johnson einen Essay mit dem Titel *Gesamtdeutsch, provinziell*, der zugleich ins Italienische übersetzt werden sollte.⁴ Im Januar 1963 entwarf Willy Fleckhaus für den Suhrkamp Verlag den Umschlag für die neue internationale Zeitschrift. Johnson, der im März 1962 die Redaktionsleitung der deutschen Gruppe übernahm, rechnete zu dieser Zeit noch »fest mit der Realisierung dieses Plans«.⁵

Nachdem man sich bereits vom 30. Oktober bis 3. November 1961 in Paris und im März 1962 in Florenz getroffen hatte, wurde eine weitere Tagung in Zürich für Januar 1963 anberaumt, die man bewusst auf »neutralem Boden« durchführen wollte – Uwe Johnson hatte darauf bestanden.⁶ Für die Franzosen Blanchot und Mascolo war die transnationale Überschreitung der nationalstaatlichen Grenzen und Belange die Leitidee der Zeitschrift, die sie im Rahmen einer kollektiven Schriftstellervereinigung umzusetzen gedachten, was sich ihrer Ansicht nach auch in redaktionellen und gestalterischen Aspekten widerspiegeln sollte. Die Redaktionsleitung müsse dazu, wie sie immer wieder betonten, auf internationaler Ebene ausgeübt werden, was bedeutete, dass die Zeitschrift unter kollektiver Verantwortung eines internationalen Komitees erscheinen solle. Dazu wurde für jede Ländergruppe ein Koordinator bestimmt, und zwar (ab 1962) Louis-René des Forêts für Frankreich, Francesco Leonetti für Italien und Uwe Johnson für Deutschland. Forêt übergab dann 1963 diese Aufgabe aus persönlichen Gründen an Geneviève Serreau, die später auch Teil der Redaktion von *menabò-gulliver* wurde.

Doch 1963 wurden die Differenzen zwischen den drei Gruppen immer deutlicher spürbar, sowohl in Hinblick auf die der Zeitschrift zugrunde liegende Konzeption als auch mit Blick auf die Struktur und den Inhalt der Beiträge. Hinzu kamen zwischenmenschliche Unverträglichkeiten und Missverständnisse, die die gemeinsamen Gespräche auf eine Zerreißprobe stellten. Auf einer letzten Redaktionskonferenz, die vom 18. bis 20. April 1963 in Paris im Hause Julliard stattfand, wurde das Projekt dann »endgültig beerdigt«: »Zu groß waren die Unterschiede zwischen den Beteiligten; zu gering war das Vertrauen in die Eigenheiten der anderen und zu unverständlich der andere Dialekt«.⁷ Johnson trat als »Wortführer und inskünftiger